

Zwei Berichte bringen Befürworter und Gegner näher zusammen

Westast Erneut hat sich die Kerngruppe getroffen, um über Verkehr- und Städtebaulösungen in Biel zu diskutieren. Westast-Befürworter und -Gegner brüteten dabei gemeinsam Ideen aus.

Deborah Balmer

Nun geht es vorwärts: Schon wieder haben sich gestern elf Kerngruppenmitglieder im Dialograum in der Seevorstadt getroffen und mehrere Stunden lang diskutiert. Einmal mehr ging es um die Lösungsfindung in der Kontroverse um den Bieler Westast. Doch bevor man nach einer langfristigen Autobahnlösung sucht, geht es um kurzfristigere Ideen. Die Frage steht im Raum: Was kann in den nächsten zehn Jahren umgesetzt werden, um die Stadt vom Verkehr zu befreien? Wie wird die Stadt für Fussgänger und Velofahrer attraktiver? Welche städtebaulichen Ideen sind möglich?

Anwesend waren der Städtebauexperte Han van de Wetering und der Verkehrsexperte Fritz Kobi, beide begleiten den Dialogprozess bis im kommenden Sommer. Sie legten je einen Bericht zur städtebaulichen und zur Verkehrssituation in der Stadt Biel vor. Beide hatten in früheren Kerngruppensitzungen je ein Inputreferat gehalten.

Die Inputs der beiden Experten sind gestern in einem Workshop vertieft worden. Laut dem Leiter des Dialogprozesses, Hans Werder, war es eine intensive und sehr gute Diskussion, die unter dem Titel lief: Visionen, kurz- und längerfristig – zum Thema Verkehr und Städtebau.

Quartiere besser vernetzen

«Man müsste in der Stadt Biel viel mehr durchgehende Stadträume bieten, die verschiedene Orte und Quartiere miteinander vernetzen», sagte Han van de Wetering. Um die Reduktion der Trennwirkung zu erreichen, müssten die bestehenden Achsen (Ländte-, Bern- und Aarbergstrasse) laut van de Wetering als Stadtraum interpretiert und behandelt werden. Sehr schwierige Orte in der Stadt Biel seien heute die Kreuzungen – hier müsste man laut ihm mit kurzfristigen Lösungen arbeiten. «In Biel spielt auch der Gewässerraum



Die Experten Han van de Wetering (links) und Fritz Kobi (rechts) begleiten den Prozess.

AIMÉ EHI

«Man müsste durchgehende Stadträume bieten, die Quartiere miteinander vernetzen.»

Han van de Wetering, Städtebauexperte

eine sehr wichtige Rolle», sagte er weiter. Nicht nur die Lage am See, sondern auch die Nebelläufe der Schüss könnten die Stadt stärker aufwerten.

Fritz Kobi, bekannt für die Verkehrsberuhigung im Zentrum von Köniz, sagte: Verkehr vermeiden, verlagern und verträglich abwickeln und vernetzen seien Grundsätze, die auch in der Stadt Biel nicht bestritten seien. Ein Schwergewicht müsse entsprechend auf den Fussgänger- und Veloverkehr gelegt werden. «Ein Ziel ist es ja, dass man nicht mehr Verkehr in der Stadt drin hat», sagt Kobi.

Auch kurzfristig bestehe diesbezüglich Handlungsbedarf, da ist man sich laut Kobi unter den Westast-Gegnern und -Befürwortern einig. Laut Kobi heisst das, dass die Strassenräume im Zentrum aufgewertet werden, Teil des Stadtraumes werden.

Gerade an sehr verkehrsbelasteten Orten wie etwa der Bernstrasse müsste man die Situation verbessern. Etwa eine Fussgängerbrücke bauen. Am Ende sollen dann kurzfristige und langfristige Ideen aufeinander abgestimmt werden.

«Ich bin positiv überrascht»

Catherine Duttweiler vom Komitee «Westast – so nicht!» zeigte sich gestern zufrieden über die jüngste Entwicklung: «Ich bin positiv überrascht, dass die beiden Experten nun schnell reagiert haben. Dank diesen Syntheseberichten haben wir jetzt eine gemeinsame Diskussionsbasis, was für die Problemlösung wichtig ist. Das heisst nicht, dass wir jetzt überall Konsens haben – aber es hilft, die Diskussion zu objektivieren.»

Aus Sicht der Westast-Befürworter ist die Umsetzung von kurzfristigen Massnahmen wich-

tig, wie Gilbert Hürsch sagte. Diese müssten dann aber auch Bestand haben – und zwar unabhängig von der Lösung für die Westumfahrung. «Es ist aber auch klar, dass die kurzfristigen Lösungen nicht der Hauptschwerpunkt sind, sondern die Westumfahrung.» Laut Hürsch dürften in der Lösungsfindung die Agglomerationsgemeinden nicht vergessen gehen, damit der Wirtschaftsstandort gut erreichbar sei.

Kurzfristige Lösungen zu suchen ist auch sinnvoll, weil es bis zum Bau des Westasts noch 20 Jahre dauern wird. So lange will die Stadt Biel wahrscheinlich nicht warten, bis man Massnahmen umsetzt. Doch auch so wird es dauern, bis Verbesserungen sichtbar werden: Laut Fritz Kobi ist wegen der gesetzlichen Vorgaben auch bei kurzfristigen Massnahmen mit fünf bis zehn Jahren Umsetzungszeit zu rechnen.